

Franz von Sales' kostbarer Rat

Am 28. Dezember 2022 hat sich der Tod des heiligen Franz von Sales zum 400. Mal gejährt. Der Ordensgründer und Menschenfreund lebte einen Grundsatz, auf den eine Rückbesinnung sich einst wie heute empfiehlt.

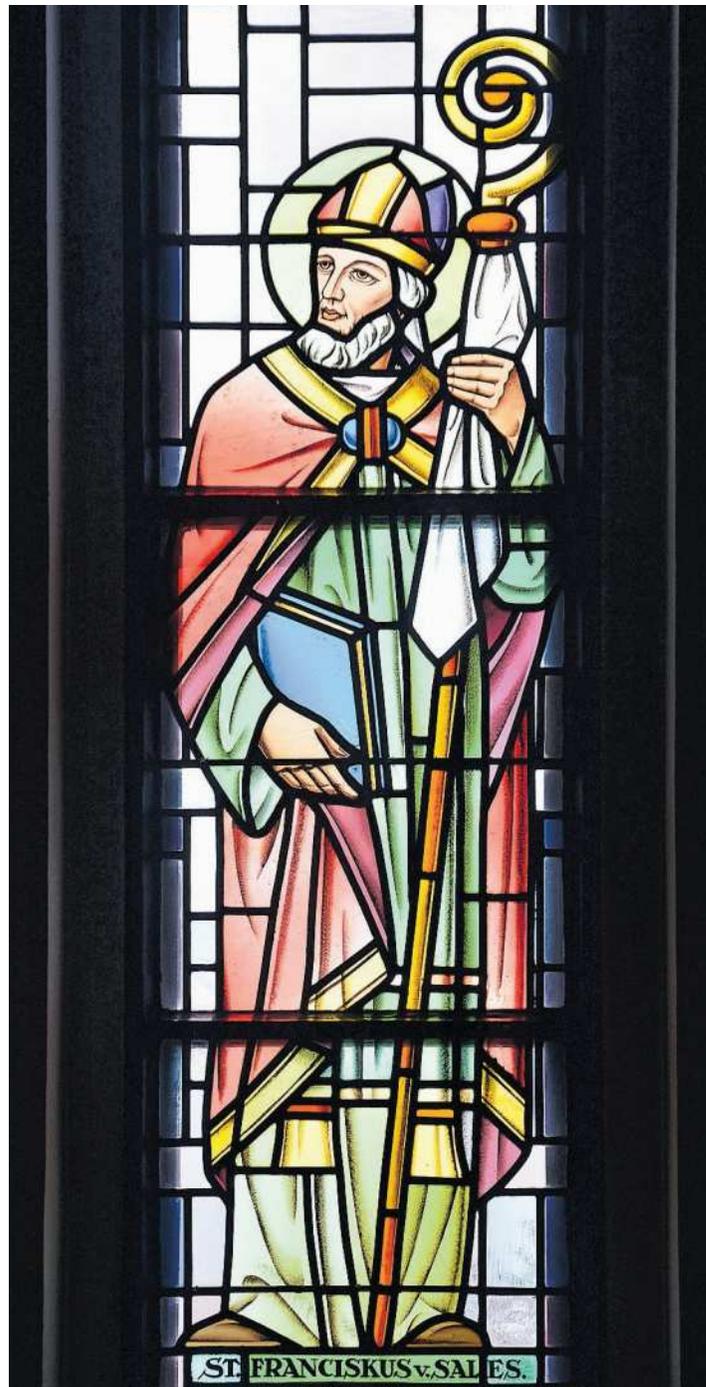
Andreas Faessler

Die Religionskriege zwischen Katholiken und Reformierten in der europäischen Geschichte sind mit viel Feindseligkeit, Gewalt und Blutvergiessen konnotiert. Doch gab es unter all den Glaubenshütern auch jene, die mit Umsicht und ohne Aggression oder Polemik die Menschen für ihr Bekenntnis überzeugen konnten. So auch der Ordensgründer und Kirchenlehrer Franz von Sales (1567-1622), der als erfolgreicher Verteidiger seines Bekenntnisses und sanftmütiger Rekatholisierer in die Reihe der hohen Heiligen der Katholischen Kirche aufgenommen worden ist.

Für viele Gläubige ist Franz von Sales bis heute – oder gegenwärtig erst recht – eine Leuchtfigur und Vorbild, wenn es darum geht, sich den Anforderungen schnelllebiger und turbulenter Zeiten zu stellen: Zur Grundhaltung des Heiligen gehörte der Rat zu «heiligem Gleichmut mitten im Wandel der wechselnden Lebensumstände und Ereignisse». So gehört die Gelassenheit denn auch seit jeher zur salesianischen Spiritualität.

Vom adligen Sohn zum geweihten Priester

Eine geistliche Laufbahn hätte dem 1567 in die reiche savoyensische Familie von Sales hineingeborenen Franz nicht beschieden sein sollen, zumal dies gegen den Wunsch seines Vaters gewesen wäre. Da Franz jedoch nach Bewältigung einer schweren persönlichen Krise den Entschluss fasste, sein Leben ganz Gott zu widmen, liess er sich



Franz von Sales im Bischofsornat auf einem Fenster in der Wallfahrtskirche St. Iddaburg bei Kirchberg SG. Bild: Andreas Faessler

nach seinem Studium der Rechtswissenschaft und Theologie zum Priester weihen.

Sanft, glaubwürdig und optimistisch

Franz von Sales stand ab 1594 vor einer grossen Aufgabe: Die Region Chablais südlich vom Genfersee war seit deren Besetzung durch die Berner anno 1536 calvinistisch. Franz von Sales übernahm als Dompropst von Annecy, dem damaligen Sitz des Bischofs von Genf, die Wiedereinführung des Katholizismus im Chablais. Eine riskante Mission, da die Calvinisten dem Volk mit drastischen Strafen drohten, sollten sie Franz von Sales' Predigten zuhören. Dieser liess daraufhin Flugblätter drucken und sie diskret unter die Menschen bringen. Es gelang ihm so, die gesamte Bevölkerung des Chablais zum katholischen Glauben zurückzuführen. Das lag nicht zuletzt an seinen sanften, überzeugenden und von Optimismus geprägten Worten, welche ganz ohne jegliche Polemik auskamen. Zudem hatte sich Franz von Sales intensiv mit den Lehren Calvins auseinandergesetzt, womit er sich zusätzlich Glaubwürdigkeit verschaffte.

1599 wurde Franz von Sales von Papst Clemens VIII. zum Nachfolger des amtierenden Bischofs von Genf-Annecy ernannt. Als Bischof setzte Franz von Sales ab 1601 mit viel Aufwand die am Trienter Konzil beschlossenen Reformen um. Er kümmerte sich aufopfernd und höchstpersönlich um die Pfarreien in seiner Diözese, förderte die Bildung von Kin-

dern wie Erwachsenen und galt mit seinen juristischen Fachkenntnissen als vertrauenswürdiger Berater und Schlichter. Für seine seelsorgerischen Verdienste, seine verbürgte Menschlichkeit und Sanftmut und seine weisen Ratschläge – darunter die Empfehlung zu Ruhe und Gelassenheit in schwierigen Zeiten – genoss Franz von Sales hohes Ansehen und das Vertrauen der Gläubigen.

Franz von Sales als Ordensgründer

Aus seiner Freundschaft zur später ebenfalls heiliggesprochenen Johanna Franziska von Chantal ging der Orden der Schwestern von der Heimsuchung Mariens hervor, heute besser bekannt als Salesianerinnen. Der Leitsatz des Ordens orientiert sich ganz an der Gesinnung ihres Patrons Franz von Sales: Die Salesianerinnen wollen unter anderem Anlaufstelle sein für diejenigen, welche an «Beziehungslosigkeit, Sprachlosigkeit und Einsamkeit unserer Zeit» leiden. Die Ermutigung des 1665 heiliggesprochenen Franz von Sales zu Ausgeglichenheit und Gelassenheit in unruhigen Zeiten hat nie ihren kostbaren Gehalt verloren – und wird es wohl auch in Hinkunft nicht.

Franz von Sales ist der Schutzherr der Schriftsteller und Journalisten, was auf seine für damalige Zeiten innovative Aktion des Verbreitens von gedruckten Flugblättern zurückzuführen ist. Zudem ist er Patron der Gehörlosen. Dies, weil er einen tauben Buben besonders gefördert haben soll, indem er ihm zu Bildung verhalf.

Mein Thema

Jahresende

Morgen ist Silvester. Da macht sich eine spezielle Stimmung breit: Sie lädt ein zu Besinnung auf das Vergangene und ist zugleich geprägt von der Hoffnung und Erwartung des Zukünftigen. Unser Leben ist eingespannt in das, was hinter uns liegt, und in das, was vor uns liegt, was auf uns zukommt. Aber wir leben nicht mehr in der Vergangenheit und noch nicht in der Zukunft, auch wenn wir uns an Vergangenes erinnern und Zukünftiges planen. Wir leben immer nur im Jetzt, in der Gegenwart. Sie ist belastet mit Sorgen und Problemen. Weltweit liegt vieles im Argen. Die Jetzt-Zeit ist eine Zeit der Bedrängnis. Wir alle kennen die Probleme und sind ihnen gegenüber sehr oft ohnmächtig und hilflos. Kann der Glaube in dieser Situation eine Hilfe sein?

Jesus hat vom «Reich Gottes» gesprochen. Und davon, dass es nicht erst kommt, sondern schon da ist. Er hat von der Nähe Gottes gesprochen. Und davon, dass Gott uns heute schon nahe ist. Das gilt offensichtlich für jede Zeit. Das gilt immer. Das ist die Frohe Botschaft. Sie verspricht uns nicht eine bessere Zukunft, wo Milch und Honig fliessen. Sie nimmt die Welt, wie sie ist, ganz realistisch und sieht in ihr das «Reich Gottes» wachsen. Klein wie ein Senfkorn ist es, sagt Jesus, aber es wächst und wird gross.



Hansruedi Kleiber
Präfekt der Jesuitenkirche Luzern
hansruedi.kleiber@kathluzern.de



Eine Dienstleistung des Schweizerischen
Katholischen Pressevereins (SKPV) • www.skpv.ch
fördert christliche Medienarbeit

Christ + Welt
Zeitungsseiten zu aktuellen Fragen